

Prova A08_SUP

Discipline geometriche, architettura, design d'arredamento e scenotecnica

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Il candidato risponderà al quesito seguente indicando: la durata della lezione, la sua articolazione, i pre-requisiti richiesti, la collocazione nel curriculum e se prevede l'utilizzo di supporti multimediali.

Quesito

Considerando le "Macchine del Settecento", il candidato illustri come si realizzano gli effetti speciali del mare in tempesta, del volo aereo e del turbine di neve.

Quesito 2 - Il candidato risponderà al quesito seguente indicando: la durata della lezione, la sua articolazione, i pre-requisiti richiesti, la collocazione nel curriculum e se prevede l'utilizzo di supporti multimediali.

Quesito

Considerando la teoria delle ombre, il candidato illustri concetti geometrici ed applicazioni nelle proiezioni parallele (assonometria e proiezioni ortogonali) e centrali (a quadro verticale e inclinato).

Quesito 3 - Il candidato risponderà al quesito seguente indicando: la durata della lezione, la sua articolazione, i pre-requisiti richiesti, la collocazione nel curriculum e se prevede l'utilizzo di supporti multimediali.

Quesito

Considerando il progetto di una piccola biblioteca, il candidato ne illustri caratteristiche dimensionali minime, criteri funzionali principali e distribuzione degli spazi.

Quesito 4 - Il candidato risponderà al quesito seguente indicando: la durata della lezione, la sua articolazione, i pre-requisiti richiesti, la collocazione nel curriculum e se prevede l'utilizzo di supporti multimediali.

Quesito

Considerando l'attività di realizzazione del sito web di un'impresa edile di livello internazionale, il candidato illustri il ruolo e le conoscenze basilari del "Web designer".

Quesito 5 - Il candidato risponderà al quesito seguente indicando: la durata della lezione, la sua articolazione, i pre-requisiti richiesti, la collocazione nel curriculum e se prevede l'utilizzo di supporti multimediali.

Quesito

Considerando la riforma musicale wagneriana, il candidato illustri le sue ricadute sulla configurazione dell'edificio teatrale.

Quesito 6 - Gli effetti della luce: il candidato organizzi un intervento didattico utile ad evidenziare le relazioni che derivano dalla luce nelle rappresentazioni più ricorrenti. L'intervento è rivolto ad allievi divisi in gruppi, anche utilizzando strumenti didattici multimediali.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Den richtigen Beruf finden

Den richtigen Beruf zu finden ist alles andere als einfach. Du musst herausfinden, wo deine Interessen und Stärken liegen. Die Stelle, die du suchst, muss frei sein und du brauchst die passende Ausbildung. Möchtest du herausfinden, welcher Beruf zu dir passt? Anhand eines Tests kannst du Berufe, die dich interessieren, kennen lernen. Willst du wissen, wie du dich richtig bewirbst? Was du tun kannst, wenn es nicht klappt mit der Lehrstellensuche?

Das alles und noch mehr erfährst du, wenn du weiter liest.

Lerne deine Interessen und Stärken kennen

Zuerst: Lerne deine Interessen und Stärken kennen. Schreibe auf, welche Tätigkeiten dir Spass machen, welche Fächer dir besonders gefallen, welche Dinge du gut kannst, usw. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an die Freizeit, z.B. an Hobbys. Rede mit Freunden, den Eltern, Geschwistern über deine Stärken und Interessen. Vielleicht hast du das Gefühl, du bist zu wenig klug, um einen bestimmten Beruf zu lernen oder dass deine Noten nicht ausreichen. Lass dich nicht von Anfang an von solchen Gedanken einschränken. Wenn du etwas für mehr Selbstvertrauen tun willst, klicke hier...

Der Interessenkompass

Der Interessenkompass hilft dir herauszufinden, welche Berufe deinen Eigenschaften entsprechen und für dich interessant sein könnten. Weiter findest du hier einen Interessencheck, Kurzinfos und Filme von berufsberatung.ch, mit welchen du deine Interessen mit verschiedenen Berufen vergleichen kannst.

Lerne die Berufe kennen

Um deine Fähigkeiten und Interessen mit möglichen Berufen vergleichen zu können, lerne die Berufe kennen. Besuche ein Berufsinformationszentrum (BIZ) in deiner Nähe. Dort findest du zu zahlreichen Berufen Infobroschüren, DVDs usw. Rede mit Berufsleuten über ihre Arbeit.

Auf der Website von berufsberatung.ch findest du Kurzinformationen zu über 800 Berufe.

Aus: http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/arbeitswelt/einen_beruf_lernen/den_richtigen_beruf_finden.cfm
[23.03.2017]

Der vorliegende Text wendet sich ...

- a) ... an Eltern von Jugendlichen, die vor der Berufswahl stehen.
- b) ... unmittelbar an Jugendliche, die vor der Berufswahl stehen.
- c) ... vor allem an künftige Gymnasiastinnen.
- d) ... an alle Schülerinnen und Schüler.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Den richtigen Beruf finden

Den richtigen Beruf zu finden ist alles andere als einfach. Du musst herausfinden, wo deine Interessen und Stärken liegen. Die Stelle, die du suchst, muss frei sein und du brauchst die passende Ausbildung. Möchtest du herausfinden, welcher Beruf zu dir passt? Anhand eines Tests kannst du Berufe, die dich interessieren, kennen lernen. Willst du wissen, wie du dich richtig bewirbst? Was du tun kannst, wenn es nicht klappt mit der Lehrstellensuche?

Das alles und noch mehr erfährst du, wenn du weiter liest.

Lerne deine Interessen und Stärken kennen

Zuerst: Lerne deine Interessen und Stärken kennen. Schreibe auf, welche Tätigkeiten dir Spass machen, welche Fächer dir besonders gefallen, welche Dinge du gut kannst, usw. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an die Freizeit, z.B. an Hobbys. Rede mit Freunden, den Eltern, Geschwistern über deine Stärken und Interessen. Vielleicht hast du das Gefühl, du bist zu wenig klug, um einen bestimmten Beruf zu lernen oder dass deine Noten nicht ausreichen. Lass dich nicht von Anfang an von solchen Gedanken einschränken. Wenn du etwas für mehr Selbstvertrauen tun willst, klicke hier...

Der Interessenkompass

Der Interessenkompass hilft dir herauszufinden, welche Berufe deinen Eigenschaften entsprechen und für dich interessant sein könnten. Weiter findest du hier einen Interessencheck, Kurzinfos und Filme von berufsberatung.ch, mit welchen du deine Interessen mit verschiedenen Berufen vergleichen kannst.

Lerne die Berufe kennen

Um deine Fähigkeiten und Interessen mit möglichen Berufen vergleichen zu können, lerne die Berufe kennen. Besuche ein Berufsinformationszentrum (BIZ) in deiner Nähe. Dort findest du zu zahlreichen Berufen Infobroschüren, DVDs usw. Rede mit Berufsleuten über ihre Arbeit.

Auf der Website von berufsberatung.ch findest du Kurzinformationen zu über 800 Berufe.

Aus: http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/arbeitswelt/einen_beruf_lernen/den_richtigen_beruf_finden.cfm
[23.03.2017]

Jugendliche, die sich für eine Ausbildung oder einen Beruf entscheiden müssen, ...

- a) ... sollen sich ihre schulischen Leistungen genau vor Augen führen.
- b) ... sollen sich keine Sorgen machen. Es findet sich immer eine Lösung.
- c) ... sollen vor allem an ihre liebste Freizeitbeschäftigung denken.
- d) ... sollen sich zunächst einmal über ihre persönlichen Vorzüge und Neigungen klar werden.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Den richtigen Beruf finden

Den richtigen Beruf zu finden ist alles andere als einfach. Du musst herausfinden, wo deine Interessen und

Stärken liegen. Die Stelle, die du suchst, muss frei sein und du brauchst die passende Ausbildung. Möchtest du herausfinden, welcher Beruf zu dir passt? Anhand eines Tests kannst du Berufe, die dich interessieren, kennen lernen. Willst du wissen, wie du dich richtig bewirbst? Was du tun kannst, wenn es nicht klappt mit der Lehrstellensuche? Das alles und noch mehr erfährst du, wenn du weiter liest.

Lerne deine Interessen und Stärken kennen

Zuerst: Lerne deine Interessen und Stärken kennen. Schreibe auf, welche Tätigkeiten dir Spass machen, welche Fächer dir besonders gefallen, welche Dinge du gut kannst, usw. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an die Freizeit, z.B. an Hobbys. Rede mit Freunden, den Eltern, Geschwistern über deine Stärken und Interessen. Vielleicht hast du das Gefühl, du bist zu wenig klug, um einen bestimmten Beruf zu lernen oder dass deine Noten nicht ausreichen. Lass dich nicht von Anfang an von solchen Gedanken einschränken. Wenn du etwas für mehr Selbstvertrauen tun willst, klicke hier...

Der Interessenkompass

Der Interessenkompass hilft dir herauszufinden, welche Berufe deinen Eigenschaften entsprechen und für dich interessant sein könnten. Weiter findest du hier einen Interessencheck, Kurzinfos und Filme von berufsberatung.ch, mit welchen du deine Interessen mit verschiedenen Berufen vergleichen kannst.

Lerne die Berufe kennen

Um deine Fähigkeiten und Interessen mit möglichen Berufen vergleichen zu können, lerne die Berufe kennen. Besuche ein Berufsinformationszentrum (BIZ) in deiner Nähe. Dort findest du zu zahlreichen Berufen Infobroschüren, DVDs usw. Rede mit Berufsleuten über ihre Arbeit.

Auf der Website von berufsberatung.ch findest du Kurzinformationen zu über 800 Berufe.

Aus: http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/arbeitswelt/einen_beruf_lernen/den_richtigen_beruf_finden.cfm
[23.03.2017]

Die Internetseite www.feel-okay.ch ...

- a) ... empfiehlt den Jugendlichen, sich bei ihren Lehrerinnen und Lehrern Rat zu holen.
- b) ... gibt den Jugendlichen auch Tipps, wie sie ihr Selbstvertrauen steigern können.
- c) ... erinnert die Jugendlichen daran, dass sie ihre Schwächen nicht ignorieren können.
- d) ... warnt die Jugendlichen vor den Gefahren der Berufswahl.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Den richtigen Beruf finden

Den richtigen Beruf zu finden ist alles andere als einfach. Du musst herausfinden, wo deine Interessen und Stärken liegen. Die Stelle, die du suchst, muss frei sein und du brauchst die passende Ausbildung. Möchtest du herausfinden, welcher Beruf zu dir passt? Anhand eines Tests kannst du Berufe, die dich interessieren, kennen lernen. Willst du wissen, wie du dich richtig bewirbst? Was du tun kannst, wenn es nicht

klappt mit der Lehrstellensuche?

Das alles und noch mehr erfährst du, wenn du weiter liest.

Lerne deine Interessen und Stärken kennen

Zuerst: Lerne deine Interessen und Stärken kennen. Schreibe auf, welche Tätigkeiten dir Spass machen, welche Fächer dir besonders gefallen, welche Dinge du gut kannst, usw. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an die Freizeit, z.B. an Hobbys. Rede mit Freunden, den Eltern, Geschwistern über deine Stärken und Interessen. Vielleicht hast du das Gefühl, du bist zu wenig klug, um einen bestimmten Beruf zu lernen oder dass deine Noten nicht ausreichen. Lass dich nicht von Anfang an von solchen Gedanken einschränken. Wenn du etwas für mehr Selbstvertrauen tun willst, klicke hier...

Der Interessenkompass

Der Interessenkompass hilft dir herauszufinden, welche Berufe deinen Eigenschaften entsprechen und für dich interessant sein könnten. Weiter findest du hier einen Interessencheck, Kurzinfos und Filme von berufsberatung.ch, mit welchen du deine Interessen mit verschiedenen Berufen vergleichen kannst.

Lerne die Berufe kennen

Um deine Fähigkeiten und Interessen mit möglichen Berufen vergleichen zu können, lerne die Berufe kennen. Besuche ein Berufsinformationszentrum (BIZ) in deiner Nähe. Dort findest du zu zahlreichen Berufen Infobroschüren, DVDs usw. Rede mit Berufsleuten über ihre Arbeit.

Auf der Website von berufsberatung.ch findest du Kurzinformationen zu über 800 Berufe.

Aus: http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/arbeitswelt/einen_beruf_lernen/den_richtigen_beruf_finden.cfm
[23.03.2017]

Wo können sich Jugendliche zusätzliche Entscheidungshilfen holen?

- a) Die Internetseite www.feel-okay.ch gibt erschöpfend Auskunft über Berufswahlmöglichkeiten.
- b) In Berufsinformationszentren (BIZ), auf einschlägigen Webseiten oder direkt bei Berufsleuten finden Jugendliche weitere Informationen.
- c) An den Schulen gibt es Veranstaltungen zur Berufswahl.
- d) Auch in Jugendzentren kann man Informationsmaterial über Berufswahlmöglichkeiten finden.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Den richtigen Beruf finden

Den richtigen Beruf zu finden ist alles andere als einfach. Du musst herausfinden, wo deine Interessen und Stärken liegen. Die Stelle, die du suchst, muss frei sein und du brauchst die passende Ausbildung. Möchtest du herausfinden, welcher Beruf zu dir passt? Anhand eines Tests kannst du Berufe, die dich interessieren, kennen lernen. Willst du wissen, wie du dich richtig bewirbst? Was du tun kannst, wenn es nicht klappt mit der Lehrstellensuche?

Das alles und noch mehr erfährst du, wenn du weiter liest.

Lerne deine Interessen und Stärken kennen

Zuerst: Lerne deine Interessen und Stärken kennen. Schreibe auf, welche Tätigkeiten dir Spass machen, welche Fächer dir besonders gefallen, welche Dinge du gut kannst, usw. Denke dabei nicht nur an die Schule, sondern auch an die Freizeit, z.B. an Hobbys. Rede mit Freunden, den Eltern, Geschwistern über deine Stärken und Interessen. Vielleicht hast du das Gefühl, du bist zu wenig klug, um einen bestimmten Beruf zu lernen oder dass deine Noten nicht ausreichen. Lass dich nicht von Anfang an von solchen Gedanken einschränken. Wenn du etwas für mehr Selbstvertrauen tun willst, klicke hier...

Der Interessenkompass

Der Interessenkompass hilft dir herauszufinden, welche Berufe deinen Eigenschaften entsprechen und für dich interessant sein könnten. Weiter findest du hier einen Interessencheck, Kurzinfos und Filme von berufsberatung.ch, mit welchen du deine Interessen mit verschiedenen Berufen vergleichen kannst.

Lerne die Berufe kennen

Um deine Fähigkeiten und Interessen mit möglichen Berufen vergleichen zu können, lerne die Berufe kennen. Besuche ein Berufsinformationszentrum (BIZ) in deiner Nähe. Dort findest du zu zahlreichen Berufen Infobroschüren, DVDs usw. Rede mit Berufsleuten über ihre Arbeit.

Auf der Website von berufsberatung.ch findest du Kurzinformationen zu über 800 Berufe.

Aus: http://www.feel-ok.ch/de_CH/jugendliche/themen/arbeit/ressourcen/arbeitswelt/einen_beruf_lernen/den_richtigen_beruf_finden.cfm
[23.03.2017]

Was ist unter einem „Interessenkompass“ zu verstehen?

- a) In einem Interessenkompass steht einfach, welche Schulfächer man am liebsten hat.
- b) Ein Interessenkompass ist ein Tagebuch.
- c) Der Text macht dazu keine genaueren Angaben.
- d) Die Internetseite www.feel-okay.ch bietet einen Interessenkompass zum Verkauf an.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Brückenangebote, Zwischenlösungen

Brückenangebote sind für Jugendliche bestimmt, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Sie ermöglichen ihnen die Erweiterung ihrer schulischen Kenntnisse und begleiten sie bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer beruflichen Pläne.

Brückenangebote und Zwischenlösungen bezeichnen alle Angebote, die eine Brücke bauen zwischen der obligatorischen Schulzeit und einer Lehre oder weiterführenden Schule. Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder sind vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestossen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können. Oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, bevor sie mit der Ausbildung beginnen können, wie z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen. Sprachaufenthalte, Praktika, Arbeits- und Sozialeinsätze sind weitere Möglichkeiten.

Ziele

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit von Brückenangeboten. Diese überbrücken die Zeit zwischen der obligatorischen Schulzeit und dem Beginn einer Ausbildung. Sie dauern im allgemeinen zwischen sechs Monaten und einem Jahr. In dieser Zeit können die Jugendlichen schulische Lücken aufarbeiten und werden beim Entwerfen und Umsetzen beruflicher Perspektiven unterstützt. Dabei werden verschiedene Ziele angestrebt:

- Berufswahlvorbereitung
- Vorbereitung auf das Suchen oder Antreten einer beruflichen Grundbildung
- Vorbereitung auf die Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld oder die Aufnahme in eine Berufsfachschule
- Vorbereitung auf allgemeinbildende Angebote oder die gymnasiale Maturität durch schulische Zusatzausbildungen.

Angebote

Es bestehen folgende Brückenangebote/10. Schuljahre, deren Bezeichnung und Inhalte von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind:

Vorbereitung auf Mittelschulen

- Vorbereitung auf verschiedene Berufe und weiterführende Schulen
- Beschäftigungsprogramme und Motivationssemester
- Beratung, Coaching (Unterstützung bei der Laufbahnplanung, bei der Suche nach einer Lehrstelle oder beim Einschreiben an eine Schule).

Einige Angebote sind auf bestimmte Berufsfelder ausgerichtet:

- Vorbereitung auf Informatikberufe
- Vorbereitung auf Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung und Verkehr
- Vorbereitung auf gestalterische Berufe
- Vorbereitung auf soziale, pädagogische und medizinische Berufe
- Vorbereitung auf technische Berufe

Aus: <https://berufsberatung.ch/dyn/show/7377> [13.03.2017]

Brückenangebote zielen darauf ab, ...

- a) ... Jugendlichen nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit in Hinblick auf die Wahl einer Ausbildung oder einer weiterführenden Schule vielfältige Unterstützung zu bieten.
- b) ... Jugendlichen den Abschied vom Elternhaus zu erleichtern.
- c) ... Jugendliche auf die Aufnahmeprüfung an die Mittelschule [= Schweizer Bezeichnung für Gymnasium] vorzubereiten
- d) ... Jugendliche auf den wirtschaftlichen Wettbewerb und Konkurrenzdruck im späteren Leben vorzubereiten.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Brückenangebote, Zwischenlösungen

Brückenangebote sind für Jugendliche bestimmt, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Sie ermöglichen ihnen die Erweiterung ihrer schulischen Kenntnisse und begleiten sie bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer beruflichen Pläne.

Brückenangebote und Zwischenlösungen bezeichnen alle Angebote, die eine Brücke bauen zwischen der

obligatorischen Schulzeit und einer Lehre oder weiterführenden Schule. Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder sind vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestossen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können. Oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, bevor sie mit der Ausbildung beginnen können, wie z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen. Sprachaufenthalte, Praktika, Arbeits- und Sozialeinsätze sind weitere Möglichkeiten.

Ziele

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit von Brückenangeboten. Diese überbrücken die Zeit zwischen der obligatorischen Schulzeit und dem Beginn einer Ausbildung. Sie dauern im allgemeinen zwischen sechs Monaten und einem Jahr. In dieser Zeit können die Jugendlichen schulische Lücken aufarbeiten und werden beim Entwerfen und Umsetzen beruflicher Perspektiven unterstützt. Dabei werden verschiedene Ziele angestrebt:

- Berufswahlvorbereitung
- Vorbereitung auf das Suchen oder Antreten einer beruflichen Grundbildung
- Vorbereitung auf die Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld oder die Aufnahme in eine Berufsfachschule
- Vorbereitung auf allgemeinbildende Angebote oder die gymnasiale Maturität durch schulische Zusatzausbildungen.

Angebote

Es bestehen folgende Brückenangebote/10. Schuljahre, deren Bezeichnung und Inhalte von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind:

Vorbereitung auf Mittelschulen

- Vorbereitung auf verschiedene Berufe und weiterführende Schulen
- Beschäftigungsprogramme und Motivationssemester
- Beratung, Coaching (Unterstützung bei der Laufbahnplanung, bei der Suche nach einer Lehrstelle oder beim Einschreiben an eine Schule).

Einige Angebote sind auf bestimmte Berufsfelder ausgerichtet:

- Vorbereitung auf Informatikberufe
- Vorbereitung auf Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung und Verkehr
- Vorbereitung auf gestalterische Berufe
- Vorbereitung auf soziale, pädagogische und medizinische Berufe
- Vorbereitung auf technische Berufe

Aus: <https://berufsberatung.ch/dyn/show/7377> [13.03.2017]

Im Rahmen von Brückenangeboten können Jugendliche ...

- a) ... nachlernen, was sie in der Schule versäumt haben, aber auch Kurse belegen, um ihre Interessen und Fähigkeiten besser kennenzulernen.
- b) ... Leistungssport treiben.
- c) ... keine Praktika absolvieren.
- d) ... lediglich handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten trainieren.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Brückenangebote, Zwischenlösungen

Brückenangebote sind für Jugendliche bestimmt, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Sie ermöglichen ihnen die Erweiterung ihrer schulischen Kenntnisse und begleiten sie bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer beruflichen Pläne.

Brückenangebote und Zwischenlösungen bezeichnen alle Angebote, die eine Brücke bauen zwischen der obligatorischen Schulzeit und einer Lehre oder weiterführenden Schule. Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder sind vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestossen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können. Oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, bevor sie mit der Ausbildung beginnen können, wie z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen. Sprachaufenthalte, Praktika, Arbeits- und Sozialeinsätze sind weitere Möglichkeiten.

Ziele

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit von Brückenangeboten. Diese überbrücken die Zeit zwischen der obligatorischen Schulzeit und dem Beginn einer Ausbildung. Sie dauern im allgemeinen zwischen sechs Monaten und einem Jahr. In dieser Zeit können die Jugendlichen schulische Lücken aufarbeiten und werden beim Entwerfen und Umsetzen beruflicher Perspektiven unterstützt. Dabei werden verschiedene Ziele angestrebt:

- Berufswahlvorbereitung
- Vorbereitung auf das Suchen oder Antreten einer beruflichen Grundbildung
- Vorbereitung auf die Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld oder die Aufnahme in eine Berufsfachschule
- Vorbereitung auf allgemeinbildende Angebote oder die gymnasiale Maturität durch schulische Zusatzausbildungen.

Angebote

Es bestehen folgende Brückenangebote/10. Schuljahre, deren Bezeichnung und Inhalte von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind:

Vorbereitung auf Mittelschulen

- Vorbereitung auf verschiedene Berufe und weiterführende Schulen
- Beschäftigungsprogramme und Motivationssemester
- Beratung, Coaching (Unterstützung bei der Laufbahnplanung, bei der Suche nach einer Lehrstelle oder beim Einschreiben an eine Schule).

Einige Angebote sind auf bestimmte Berufsfelder ausgerichtet:

- Vorbereitung auf Informatikberufe
- Vorbereitung auf Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung und Verkehr
- Vorbereitung auf gestalterische Berufe
- Vorbereitung auf soziale, pädagogische und medizinische Berufe
- Vorbereitung auf technische Berufe

Aus: <https://berufsberatung.ch/dyn/show/7377> [13.03.2017]

Welche Jugendlichen sind die Zielgruppe von Brückenangeboten?

- a) Brückenangebote richten sich in erster Linie an Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die keinen Ausbildungsplatz und keine klaren Berufs- oder Ausbildungsvorstellungen haben.
- b) Brückenangebote werden von den Kantonen vor allem für die Hochbegabten organisiert.
- c) Mit den Brückenangeboten unterstützen die Kantone insbesondere diejenigen Jugendlichen, die an weiterführende Schulen übertreten wollen.
- d) Brückenangebote richten sich vorwiegend an Jugendliche, die nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit ein Jahr Ferien machen wollen.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage

des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Brückenangebote, Zwischenlösungen

Brückenangebote sind für Jugendliche bestimmt, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Sie ermöglichen ihnen die Erweiterung ihrer schulischen Kenntnisse und begleiten sie bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer beruflichen Pläne.

Brückenangebote und Zwischenlösungen bezeichnen alle Angebote, die eine Brücke bauen zwischen der obligatorischen Schulzeit und einer Lehre oder weiterführenden Schule. Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder sind vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestossen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können. Oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, bevor sie mit der Ausbildung beginnen können, wie z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen. Sprachaufenthalte, Praktika, Arbeits- und Sozialeinsätze sind weitere Möglichkeiten.

Ziele

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit von Brückenangeboten. Diese überbrücken die Zeit zwischen der obligatorischen Schulzeit und dem Beginn einer Ausbildung. Sie dauern im allgemeinen zwischen sechs Monaten und einem Jahr. In dieser Zeit können die Jugendlichen schulische Lücken aufarbeiten und werden beim Entwerfen und Umsetzen beruflicher Perspektiven unterstützt. Dabei werden verschiedene Ziele angestrebt:

- Berufswahlvorbereitung
- Vorbereitung auf das Suchen oder Antreten einer beruflichen Grundbildung
- Vorbereitung auf die Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld oder die Aufnahme in eine Berufsfachschule
- Vorbereitung auf allgemeinbildende Angebote oder die gymnasiale Maturität durch schulische Zusatzausbildungen.

Angebote

Es bestehen folgende Brückenangebote/10. Schuljahre, deren Bezeichnung und Inhalte von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind:

Vorbereitung auf Mittelschulen

- Vorbereitung auf verschiedene Berufe und weiterführende Schulen
- Beschäftigungsprogramme und Motivationssemester
- Beratung, Coaching (Unterstützung bei der Laufbahnplanung, bei der Suche nach einer Lehrstelle oder beim Einschreiben an eine Schule).

Einige Angebote sind auf bestimmte Berufsfelder ausgerichtet:

- Vorbereitung auf Informatikberufe
- Vorbereitung auf Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung und Verkehr
- Vorbereitung auf gestalterische Berufe
- Vorbereitung auf soziale, pädagogische und medizinische Berufe
- Vorbereitung auf technische Berufe

Aus: <https://berufsberatung.ch/dyn/show/7377> [13.03.2017]

In der Schweiz ...

- a) ... gibt es nur vereinzelt Brückenangebote.
- b) ... sind die Kommunen für die Bereitstellung von Brückenangeboten verantwortlich.
- c) ... kümmert sich nur die Regierung in Bern um die Organisation von Brückenangeboten.
- d) ... organisieren die einzelnen Kantone unterschiedliche Brückenangebote.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Brückenangebote, Zwischenlösungen

Brückenangebote sind für Jugendliche bestimmt, die nach der Schule keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Sie ermöglichen ihnen die Erweiterung ihrer schulischen Kenntnisse und begleiten sie bei der Erarbeitung und Umsetzung ihrer beruflichen Pläne.

Brückenangebote und Zwischenlösungen bezeichnen alle Angebote, die eine Brücke bauen zwischen der obligatorischen Schulzeit und einer Lehre oder weiterführenden Schule. Viele Jugendliche sind in ihrer Berufswahl unentschlossen oder sind vielleicht bei der Lehrstellensuche auf Schwierigkeiten gestossen. Andere müssen ein Jahr älter werden, bevor sie eine Ausbildung antreten können. Oder sie müssen eine bestimmte Vorbildung absolvieren, bevor sie mit der Ausbildung beginnen können, wie z. B. einen Vorkurs für gestalterische Ausbildungen. Sprachaufenthalte, Praktika, Arbeits- und Sozialeinsätze sind weitere Möglichkeiten.

Ziele

Für Schulabgängerinnen und -abgänger, die keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, besteht die Möglichkeit von Brückenangeboten. Diese überbrücken die Zeit zwischen der obligatorischen Schulzeit und dem Beginn einer Ausbildung. Sie dauern im allgemeinen zwischen sechs Monaten und einem Jahr. In dieser Zeit können die Jugendlichen schulische Lücken aufarbeiten und werden beim Entwerfen und Umsetzen beruflicher Perspektiven unterstützt. Dabei werden verschiedene Ziele angestrebt:

- Berufswahlvorbereitung
- Vorbereitung auf das Suchen oder Antreten einer beruflichen Grundbildung
- Vorbereitung auf die Ausbildung in einem bestimmten Berufsfeld oder die Aufnahme in eine Berufsfachschule
- Vorbereitung auf allgemeinbildende Angebote oder die gymnasiale Maturität durch schulische Zusatzausbildungen.

Angebote

Es bestehen folgende Brückenangebote/10. Schuljahre, deren Bezeichnung und Inhalte von Kanton zu Kanton unterschiedlich sind:

Vorbereitung auf Mittelschulen

- Vorbereitung auf verschiedene Berufe und weiterführende Schulen
- Beschäftigungsprogramme und Motivationssemester
- Beratung, Coaching (Unterstützung bei der Laufbahnplanung, bei der Suche nach einer Lehrstelle oder beim Einschreiben an eine Schule).

Einige Angebote sind auf bestimmte Berufsfelder ausgerichtet:

- Vorbereitung auf Informatikberufe
- Vorbereitung auf Berufe in den Bereichen Handel, Verwaltung und Verkehr
- Vorbereitung auf gestalterische Berufe
- Vorbereitung auf soziale, pädagogische und medizinische Berufe
- Vorbereitung auf technische Berufe

Aus: <https://berufsberatung.ch/dyn/show/7377> [13.03.2017]

Wie genau bereiten die verschiedenen Brückenangebote bereits auf bestimmte Berufe vor?

- a) Die Brückenangebote dienen in erster Linie der Persönlichkeitsbildung.
- b) Für berufsvorbereitende Brückenangebote geben die Kantone kein Geld aus.

- c) Neben allgemein fördernden Angeboten gibt es Brückenangebote, die auf bestimmte Berufsfelder zugeschnitten sind.
- d) Es gibt in der Schweiz nur berufsvorbereitende Brückenangebote.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Entrepreneurship education in the United Kingdom

In the UK, entrepreneurship education is recognised as a priority at all education levels. In 2014, the Enterprise for All report was published, authored by Lord Young. This report emphasises the importance of enterprise education in the UK (preferred term over entrepreneurship education) and provides a set of recommendations. So far, the Government has not adopted a national strategy to support enterprise education in schools. There are many examples of decentralised programmes all over the country, mainly on the regional level or at the level of individual institutions. Traditionally, the focus of support has been on secondary education, but there are multiple initiatives also covering primary education.

In England, enterprise education is explicitly recognised and is a part of subjects "Personal, Social and Health Education" and "Economic wellbeing and financial capability".

In Northern Ireland, enterprise education is also recognised and taught within "Personal Development and Mutual Understanding" and "Learning for Life and Work".

In Scotland, enterprise education is recognised as a cross-curricular objective at all levels of school education. At some schools, it is delivered within the curriculum, at others as an extracurricular activity. The curriculum is within the competence of local authorities due to high autonomy within the Educational system.

In Wales, entrepreneurship education is recognised and is a part of subjects "Personal and Social education" at primary schools. In secondary education, there is a separate compulsory subject "Careers and the World of Work".

The landscape of initiatives to support enterprise education in the UK is very diverse and a lot of good practice examples are available. Some initiatives focus on institutions, others on individuals, teachers and/or pupils. In line with the diverse target audience, the types of initiatives are highly varied as well. They include guidance materials for teachers and school leaders, various programmes, enterprise competitions for pupils, online resources, and a number of web portals.

Retrieved from www.schooleducationgateway.eu

The importance of enterprise education in the UK

- a) is reported and understated by Lord Young
- b) has been understated by Lord Young as a form of dated entrepreneurship
- c) has been recognized as a priority only in secondary schools across the country
- d) is acknowledged, but a standard national programme is still to be defined

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Entrepreneurship education in the United Kingdom

In the UK, entrepreneurship education is recognised as a priority at all education levels. In 2014, the Enterprise for All report was published, authored by Lord Young. This report emphasises the importance of enterprise education in the UK (preferred term over entrepreneurship education) and provides a set of recommendations. So far, the Government has not adopted a national strategy to support enterprise education in schools. There are many examples of decentralised programmes all over the country, mainly on the regional level or at the level of individual institutions. Traditionally, the focus of support has been on secondary education, but there are multiple initiatives also covering primary education.

In England, enterprise education is explicitly recognised and is a part of subjects "Personal, Social and Health Education" and "Economic wellbeing and financial capability".

In Northern Ireland, enterprise education is also recognised and taught within "Personal Development and Mutual Understanding" and "Learning for Life and Work".

In Scotland, enterprise education is recognised as a cross-curricular objective at all levels of school education. At some schools, it is delivered within the curriculum, at others as an extracurricular activity. The curriculum is within the competence of local authorities due to high autonomy within the Educational system.

In Wales, entrepreneurship education is recognised and is a part of subjects "Personal and Social education" at primary schools. In secondary education, there is a separate compulsory subject "Careers and the World of Work".

The landscape of initiatives to support enterprise education in the UK is very diverse and a lot of good practice examples are available. Some initiatives focus on institutions, others on individuals, teachers and/or pupils. In line with the diverse target audience, the types of initiatives are highly varied as well. They include guidance materials for teachers and school leaders, various programmes, enterprise competitions for pupils, online resources, and a number of web portals.

Retrieved from www.schooleducationgateway.eu

Programmes all over the country

- a) typically support traditional secondary education
- b) are mainly regional and focus on primary education
- c) multiply, minimize and decentralize their initiatives
- d) typically concentrated their efforts on adolescent pupils

Quesito 7 Domanda C - Choose the answer which fits best according to the text.

Entrepreneurship education in the United Kingdom

In the UK, entrepreneurship education is recognised as a priority at all education levels. In 2014, the Enterprise for All report was published, authored by Lord Young. This report emphasises the importance of enterprise education in the UK (preferred term over entrepreneurship education) and provides a set of recommendations. So far, the Government has not adopted a national strategy to support enterprise education in schools. There are many examples of decentralised programmes all over the country, mainly on the regional level or at the level of individual institutions. Traditionally, the focus of support has been on secondary education, but there are multiple initiatives also covering primary education.

In England, enterprise education is explicitly recognised and is a part of subjects "Personal, Social and Health Education" and "Economic wellbeing and financial capability".

In Northern Ireland, enterprise education is also recognised and taught within "Personal Development and Mutual Understanding" and "Learning for Life and Work".

In Scotland, enterprise education is recognised as a cross-curricular objective at all levels of school education. At some schools, it is delivered within the curriculum, at others as an extracurricular activity. The curriculum is within the competence of local authorities due to high autonomy within the Educational system.

In Wales, entrepreneurship education is recognised and is a part of subjects "Personal and Social education" at primary schools. In secondary education, there is a separate compulsory subject "Careers and the World of Work".

The landscape of initiatives to support enterprise education in the UK is very diverse and a lot of good practice examples are available. Some initiatives focus on institutions, others on individuals, teachers and/or pupils. In line with the diverse target audience, the types of initiatives are highly varied as well. They include guidance materials for teachers and school leaders, various programmes, enterprise competitions for pupils, online resources, and a number of web portals.

Retrieved from www.schooleducationgateway.eu

Both in England and in Northern Ireland enterprise education is recognised as

- a) a set of cognitive skills for improving educational achievements
- b) a set of traditional educational skills to enhance mutual understanding
- c) an elusive component of people's cultural wellbeing
- d) a component of the individuals' growth within the social context

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Entrepreneurship education in the United Kingdom

In the UK, entrepreneurship education is recognised as a priority at all education levels. In 2014, the Enterprise for All report was published, authored by Lord Young. This report emphasises the importance of enterprise education in the UK (preferred term over entrepreneurship education) and provides a set of recommendations. So far, the Government has not adopted a national strategy to support enterprise education in schools. There are many examples of decentralised programmes all over the country, mainly on the regional level or at the level of individual institutions. Traditionally, the focus of support has been on secondary education, but there are multiple initiatives also covering primary education.

In England, enterprise education is explicitly recognised and is a part of subjects "Personal, Social and Health Education" and "Economic wellbeing and financial capability".

In Northern Ireland, enterprise education is also recognised and taught within "Personal Development and Mutual Understanding" and "Learning for Life and Work".

In Scotland, enterprise education is recognised as a cross-curricular objective at all levels of school education. At some schools, it is delivered within the curriculum, at others as an extracurricular activity. The curriculum is within the competence of local authorities due to high autonomy within the Educational system.

In Wales, entrepreneurship education is recognised and is a part of subjects "Personal and Social education" at primary schools. In secondary education, there is a separate compulsory subject "Careers and the World of Work".

The landscape of initiatives to support enterprise education in the UK is very diverse and a lot of good practice examples are available. Some initiatives focus on institutions, others on individuals, teachers and/or pupils. In line with the diverse target audience, the types of initiatives are highly varied as well. They include guidance materials for teachers and school leaders, various programmes, enterprise competitions for pupils, online resources, and a number of web portals.

Retrieved from www.schooleducationgateway.eu

Both in Scotland and in Wales enterprise education is recognised as

- a) necessary both in primary and in secondary education
- b) a programme to be defined by local authorities
- c) necessary either in primary or in secondary education
- d) a cross-curricular and obligatory subject at all levels of school education

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Entrepreneurship education in the United Kingdom

In the UK, entrepreneurship education is recognised as a priority at all education levels. In 2014, the Enterprise for All report was published, authored by Lord Young. This report emphasises the importance of enterprise education in the UK (preferred term over entrepreneurship education) and provides a set of recommendations. So far, the Government has not adopted a national strategy to support enterprise education in schools. There are many examples of decentralised programmes all over the country, mainly on the regional level or at the level of individual institutions. Traditionally, the focus of support has been on secondary education, but there are multiple initiatives also covering primary education.

In England, enterprise education is explicitly recognised and is a part of subjects "Personal, Social and Health Education" and "Economic wellbeing and financial capability".

In Northern Ireland, enterprise education is also recognised and taught within "Personal Development and Mutual Understanding" and "Learning for Life and Work".

In Scotland, enterprise education is recognised as a cross-curricular objective at all levels of school education. At some schools, it is delivered within the curriculum, at others as an extracurricular activity. The curriculum is within the competence of local authorities due to high autonomy within the Educational system.

In Wales, entrepreneurship education is recognised and is a part of subjects "Personal and Social education" at primary schools. In secondary education, there is a separate compulsory subject "Careers and the World of Work".

The landscape of initiatives to support enterprise education in the UK is very diverse and a lot of good practice examples are available. Some initiatives focus on institutions, others on individuals, teachers and/or pupils. In line with the diverse target audience, the types of initiatives are highly varied as well. They include guidance materials for teachers and school leaders, various programmes, enterprise competitions for pupils, online resources, and a number of web portals.

Retrieved from www.schooleducationgateway.eu

The landscape of available initiatives for enterprise education

- a) mainly provides guidance at theoretical level
- b) is variable and targets individual needs
- c) merely relies on the resources of web portals
- d) is rich, multifaceted and flexible

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Careers talks, career fairs/networking, CV workshops and mock interviews

Ideally, no pupil would embark on work experience choices without first having had the chance to speak to individuals working in the profession. Through careers fairs and related events, young people are presented with opportunities to explore and clarify career interests, testing out their prospective fit with available occupations, developing skills of direct relevance to ultimate job searches.

With the publication in 2010 of the OECD report Learning for jobs, the world's most influential education think-tank came firmly to recommend that employers be fully integrated into careers advice. Bringing young people into direct contact with employers whilst they are still in education enables them to gain insights into a complex labour market undergoing rapid change.

There is very good evidence that young people particularly value the advice and information they receive from working professionals – whereas teachers may be seen as partisan or ill-informed, the verdicts of working professionals are instinctively trusted.

Unlike parents and friends, whose advice, while seen as reliable, is inevitably narrowly focused, or the media/internet, which is broad in scope but unreliable in context, working professionals are seen as providing information which is both broad and reliable.

It can be reasonably assumed that young people from more disadvantaged backgrounds, such as the two million British children growing up in workless households, have most to gain from exposure, through their educational institutions, to working professionals.

At 11–16: careers talks, fairs and networking events are the most effective employer engagement interventions to support high achievers; to broaden aspirations; and in making good decisions on continuing study. Mock interviews are effective in supporting learners at all achievement levels.

At 16–19: career-focused employer engagement activities are among the most effective interventions in helping young people to make good decisions about continuing study and to understand what's needed to get a job, and in supporting higher achievers.

Retrieved from <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED546795.pdf>

Careers fairs and related events are

- a) not a chance to talk directly with employers looking for employees
- b) a setting where prospective employees and employers never meet
- c) a place where youths cannot express their interests
- d) designed to connect students to employers in specific areas

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Careers talks, career fairs/networking, CV workshops and mock interviews

Ideally, no pupil would embark on work experience choices without first having had the chance to speak to individuals working in the profession. Through careers fairs and related events, young people are presented with opportunities to explore and clarify career interests, testing out their prospective fit with available occupations, developing skills of direct relevance to ultimate job searches.

With the publication in 2010 of the OECD report Learning for jobs, the world's most influential education think-tank came firmly to recommend that employers be fully integrated into careers advice. Bringing young people into direct contact with employers whilst they are still in education enables them to gain insights into a complex labour market undergoing rapid change.

There is very good evidence that young people particularly value the advice and information they receive from working professionals – whereas teachers may be seen as partisan or ill-informed, the verdicts of working professionals are instinctively trusted.

Unlike parents and friends, whose advice, while seen as reliable, is inevitably narrowly focused, or the media/internet, which is broad in scope but unreliable in context, working professionals are seen as providing information which is both broad and reliable.

It can be reasonably assumed that young people from more disadvantaged backgrounds, such as the two million British children growing up in workless households, have most to gain from exposure, through their educational institutions, to working professionals.

At 11–16: careers talks, fairs and networking events are the most effective employer engagement interventions to support high achievers; to broaden aspirations; and in making good decisions on continuing study. Mock interviews are effective in supporting learners at all achievement levels.

At 16–19: career-focused employer engagement activities are among the most effective interventions in helping young people to make good decisions about continuing study and to understand what's needed to get a job, and in supporting higher achievers.

Retrieved from <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED546795.pdf>

Bringing young people into direct contact with employers

- a) keeps them out of the rapidly changing job market for a long time
- b) provides them with a deeper knowledge of the labour market
- c) represents a disadvantage for them in getting access to the labour market
- d) represents a missed opportunity to learn for jobs

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Careers talks, career fairs/networking, CV workshops and mock interviews

Ideally, no pupil would embark on work experience choices without first having had the chance to speak to individuals working in the profession. Through careers fairs and related events, young people are presented with opportunities to explore and clarify career interests, testing out their prospective fit with available occupations, developing skills of direct relevance to ultimate job searches.

With the publication in 2010 of the OECD report Learning for jobs, the world's most influential education think-tank came firmly to recommend that employers be fully integrated into careers advice. Bringing young people into direct contact with employers whilst they are still in education enables them to gain insights into a complex labour market undergoing rapid change.

There is very good evidence that young people particularly value the advice and information they receive from working professionals – whereas teachers may be seen as partisan or ill-informed, the verdicts of working professionals are instinctively trusted.

Unlike parents and friends, whose advice, while seen as reliable, is inevitably narrowly focused, or the media/internet, which is broad in scope but unreliable in context, working professionals are seen as providing information which is both broad and reliable.

It can be reasonably assumed that young people from more disadvantaged backgrounds, such as the two million British children growing up in workless households, have most to gain from exposure, through their educational institutions, to working professionals.

At 11–16: careers talks, fairs and networking events are the most effective employer engagement interventions to support high achievers; to broaden aspirations; and in making good decisions on continuing study. Mock interviews are effective in supporting learners at all achievement levels.

At 16–19: career-focused employer engagement activities are among the most effective interventions in helping young people to make good decisions about continuing study and to understand what's needed to get a job, and in supporting higher achievers.

Retrieved from <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED546795.pdf>

Young people instinctively trust

- a) the knowledge they get from working professionals
- b) the information and the verdicts shared with their peers
- c) the verdicts of their parents at home
- d) the advice of their teachers at school

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Careers talks, career fairs/networking, CV workshops and mock interviews

Ideally, no pupil would embark on work experience choices without first having had the chance to speak to individuals working in the profession. Through careers fairs and related events, young people are presented with opportunities to explore and clarify career interests, testing out their prospective fit with available occupations, developing skills of direct relevance to ultimate job searches.

With the publication in 2010 of the OECD report Learning for jobs, the world's most influential education think-tank came firmly to recommend that employers be fully integrated into careers advice. Bringing young people into direct contact with employers whilst they are still in education enables them to gain insights into a complex labour market undergoing rapid change.

There is very good evidence that young people particularly value the advice and information they receive from working professionals – whereas teachers may be seen as partisan or ill-informed, the verdicts of working

professionals are instinctively trusted.

Unlike parents and friends, whose advice, while seen as reliable, is inevitably narrowly focused, or the media/internet, which is broad in scope but unreliable in context, working professionals are seen as providing information which is both broad and reliable.

It can be reasonably assumed that young people from more disadvantaged backgrounds, such as the two million British children growing up in workless households, have most to gain from exposure, through their educational institutions, to working professionals.

At 11–16: careers talks, fairs and networking events are the most effective employer engagement interventions to support high achievers; to broaden aspirations; and in making good decisions on continuing study. Mock interviews are effective in supporting learners at all achievement levels.

At 16–19: career-focused employer engagement activities are among the most effective interventions in helping young people to make good decisions about continuing study and to understand what's needed to get a job, and in supporting higher achievers.

Retrieved from <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED546795.pdf>

Exposure to working professionals

- a) has marginalised young people in British society
- b) has been found to be beneficial for young people
- c) has promoted young people's success at school
- d) has proved to be negative to young people's future

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Careers talks, career fairs/networking, CV workshops and mock interviews

Ideally, no pupil would embark on work experience choices without first having had the chance to speak to individuals working in the profession. Through careers fairs and related events, young people are presented with opportunities to explore and clarify career interests, testing out their prospective fit with available occupations, developing skills of direct relevance to ultimate job searches.

With the publication in 2010 of the OECD report Learning for jobs, the world's most influential education think-tank came firmly to recommend that employers be fully integrated into careers advice. Bringing young people into direct contact with employers whilst they are still in education enables them to gain insights into a complex labour market undergoing rapid change.

There is very good evidence that young people particularly value the advice and information they receive from working professionals – whereas teachers may be seen as partisan or ill-informed, the verdicts of working professionals are instinctively trusted.

Unlike parents and friends, whose advice, while seen as reliable, is inevitably narrowly focused, or the media/internet, which is broad in scope but unreliable in context, working professionals are seen as providing information which is both broad and reliable.

It can be reasonably assumed that young people from more disadvantaged backgrounds, such as the two million British children growing up in workless households, have most to gain from exposure, through their educational

institutions, to working professionals.

At 11–16: careers talks, fairs and networking events are the most effective employer engagement interventions to support high achievers; to broaden aspirations; and in making good decisions on continuing study. Mock interviews are effective in supporting learners at all achievement levels.

At 16–19: career-focused employer engagement activities are among the most effective interventions in helping young people to make good decisions about continuing study and to understand what's needed to get a job, and in supporting higher achievers.

Retrieved from <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED546795.pdf>

Career-focused employer engagement activities can help

- a) young people to prepare for a successful educational choice at school
- b) youths to understand what is needed to access the labour market successfully
- c) young people start new careers by relying on specific cognitive skills
- d) youths in making decisions at school concerning the extracurricular activities

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

FUNCIONES DE LA ORIENTACIÓN

Las funciones de la Orientación son muchas y muy variadas, por ello nos centraremos principalmente en las de mayor importancia y que también cita Riart Vendrell, y entre ellas citamos las siguientes:

- **Asesoramiento:** Consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja. Un ejemplo significativo de esto sería cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"; o cuando un alumno/a no rinde en sus estudios, y el Orientador/a le proporciona distintas técnicas de estudio. Podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que en el asesoramiento la demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro. También, que la relación asesor-asesorado es temporal y específica para la demanda solicitada. Y por último, que los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales.
- **Mediación:** Consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro. Un ejemplo concreto sería un alumno/a que falta mucho, y el tutor/a informa a la familia para poner solución a la situación.
- **Coordinación:** Consiste principalmente en trabajar en equipo. Así, en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante la coordinación del alumnado entre sí, favoreciendo el aprendizaje cooperativo.
- **Diagnóstico:** Consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Adaptado de La importancia de la orientación educativa desde el comienzo de la escolarización , Juana Mª Ariza Crespín, Revista digital: temas para la educación, 2010

De acuerdo con el texto:

- a) el asesoramiento es una de las funciones principales de la orientación, mediante la cual un profesional o experto en un determinado tema sugiere a la persona que solicita su asesoramiento, como, por ejemplo, cuando un alumno/a no alcanza en sus estudios, y el Orientador/a le ofrece distintas técnicas de estudio
- b) el asesoramiento consiste en que un profesional o experto en un determinado tema impone su opinión a la persona que solicita su consejo, como, por ejemplo cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"
- c) hablamos de asesoramiento cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador aconseja distintas técnicas de estudio del tema
- d) el asesoramiento es una de las funciones de la orientación, no citada por Riart Vendrell, y consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

FUNCIONES DE LA ORIENTACIÓN

Las funciones de la Orientación son muchas y muy variadas, por ello nos centraremos principalmente en las de mayor importancia y que también cita Riart Vendrell, y entre ellas citamos las siguientes:

- **Asesoramiento:** Consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja. Un ejemplo significativo de esto sería cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"; o cuando un alumno/a no rinde en sus estudios, y el Orientador/a le proporciona distintas técnicas de estudio. Podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que en el asesoramiento la demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro. También, que la relación asesor-asesorado es temporal y específica para la demanda solicitada. Y por último, que los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales.
- **Mediación:** Consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro. Un ejemplo concreto sería un alumno/a que falta mucho, y el tutor/a informa a la familia para poner solución a la situación.
- **Coordinación:** Consiste principalmente en trabajar en equipo. Así, en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante la coordinación del alumnado entre sí, favoreciendo el aprendizaje cooperativo.
- **Diagnóstico:** Consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Adaptado de La importancia de la orientación educativa desde el comienzo de la escolarización , Juana Mª Ariza Crespín, Revista digital: temas para la educación, 2010

Según lo afirmado en el texto

- a) en el asesoramiento, los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales, y la solicitud debe ser realizada por el profesor, el alumno o la familia, no por el centro
- b) la relación entre el asesorador y el asesorado es continua en el asesoramiento. La demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro y los asesores pueden proceder de

distintas disciplinas profesionales

- c) podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que la oferta siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro y que los asesores deben proceder de distintas disciplinas profesionales
- d) en el asesoramiento, la relación asesorado-asesorador no es continua, sino transitoria y determinada para la demanda solicitada, que siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

FUNCIONES DE LA ORIENTACIÓN

Las funciones de la Orientación son muchas y muy variadas, por ello nos centraremos principalmente en las de mayor importancia y que también cita Riart Vendrell, y entre ellas citamos las siguientes:

- **Asesoramiento:** Consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja. Un ejemplo significativo de esto sería cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"; o cuando un alumno/a no rinde en sus estudios, y el Orientador/a le proporciona distintas técnicas de estudio. Podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que en el asesoramiento la demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro. También, que la relación asesor-asesorado es temporal y específica para la demanda solicitada. Y por último, que los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales.
- **Mediación:** Consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro. Un ejemplo concreto sería un alumno/a que falta mucho, y el tutor/a informa a la familia para poner solución a la situación.
- **Coordinación:** Consiste principalmente en trabajar en equipo. Así, en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante la coordinación del alumnado entre sí, favoreciendo el aprendizaje cooperativo.
- **Diagnóstico:** Consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Adaptado de La importancia de la orientación educativa desde el comienzo de la escolarización , Juana Mª Ariza Crespín, Revista digital: temas para la educación, 2010

Según lo afirmado por Ariza Crespín

- a) la mediación, que es una de las funciones de la orientación, consiste en intentar que negocien dos partes (por ejemplo, el centro y la familia) que no tienen por qué estar enfrentadas
- b) una de las funciones de la orientación es la mediación, que consiste en intentar que se pongan de acuerdo dos partes enfrentadas, para resolver el enfrentamiento
- c) gracias a la mediación, el mediador logra poner de acuerdo a dos partes en conflicto, como, por ejemplo, el alumno que falta mucho a clase, o el alumno y su familia
- d) la mediación, que no es una de las funciones de la orientación, consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

FUNCIONES DE LA ORIENTACIÓN

Las funciones de la Orientación son muchas y muy variadas, por ello nos centraremos principalmente en las de mayor importancia y que también cita Riart Vendrell, y entre ellas citamos las siguientes:

- **Asesoramiento:** Consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja. Un ejemplo significativo de esto sería cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"; o cuando un alumno/a no rinde en sus estudios, y el Orientador/a le proporciona distintas técnicas de estudio. Podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que en el asesoramiento la demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro. También, que la relación asesor-asesorado es temporal y específica para la demanda solicitada. Y por último, que los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales.
- **Mediación:** Consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro. Un ejemplo concreto sería un alumno/a que falta mucho, y el tutor/a informa a la familia para poner solución a la situación.
- **Coordinación:** Consiste principalmente en trabajar en equipo. Así, en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante la coordinación del alumnado entre sí, favoreciendo el aprendizaje cooperativo.
- **Diagnóstico:** Consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Adaptado de La importancia de la orientación educativa desde el comienzo de la escolarización , Juana M^a Ariza Crespín, Revista digital: temas para la educación, 2010

Teniendo en cuenta lo afirmado en el texto puede decirse que

- a) en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante el trabajo individual para favorecer el aprendizaje cooperativo
- b) el aprendizaje cooperativo está desligado de la coordinación, que consiste principalmente en trabajar en equipo. Es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica y con la familia
- c) en las actividades de Orientación, es muy importante la coordinación del alumnado, que favorece la relación de los alumnos entre sí y el aprendizaje no cooperativo
- d) una de las funciones principales de la orientación es la coordinación, que consiste en organizar al alumnado entre sí y en beneficiar el trabajo en equipo

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

FUNCIONES DE LA ORIENTACIÓN

Las funciones de la Orientación son muchas y muy variadas, por ello nos centraremos principalmente en las de mayor importancia y que también cita Riart Vendrell, y entre ellas citamos las siguientes:

- **Asesoramiento:** Consiste en la ayuda o consejo que una persona pide a un profesional o experto en ese tema, el cual no impone sus ideas, sino que simplemente aconseja. Un ejemplo significativo de esto sería cuando el profesorado del centro pide asesoramiento al departamento de orientación acerca de cómo fomentar la paz en el centro y el orientador asesora sobre la realización del programa "Escuela Espacio de Paz y No violencia"; o cuando un alumno/a no rinde en sus estudios, y el Orientador/a le proporciona distintas técnicas de estudio. Podemos definir algunas características del asesoramiento, entre las que cabría resaltar que en el asesoramiento la demanda siempre ha de ser realizada por el profesor/a, el alumno/a, la familia o el centro. También, que la relación asesor-asesorado es temporal y específica para la demanda solicitada. Y por último,

que los asesores pueden proceder de distintas disciplinas profesionales.

- **Mediación:** Consiste en poner de acuerdo a dos partes que no tienen por qué estar enfrentadas, como por ejemplo cuando el tutor/a media entre el centro y la familia, entre el alumnado y el centro. Un ejemplo concreto sería un alumno/a que falta mucho, y el tutor/a informa a la familia para poner solución a la situación.
- **Coordinación:** Consiste principalmente en trabajar en equipo. Así, en Orientación, es muy importante la coordinación del Departamento de Orientación con el EOE, con el Equipo Técnico de Coordinación Pedagógica, con la familia... También es muy importante la coordinación del alumnado entre sí, favoreciendo el aprendizaje cooperativo.
- **Diagnóstico:** Consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Adaptado de La importancia de la orientación educativa desde el comienzo de la escolarización , Juana M^a Ariza Crespín, Revista digital: temas para la educación, 2010

Puede también afirmarse que

- a) las Evaluaciones Psicopedagógicas están dirigidas a descubrir y examinar los problemas de aprendizaje y las exigencias concretas de apoyo de los alumnos
- b) para detectar y analizar las dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo se realizan actividades de mediación, que es una de las funciones de orientación citadas por Riart Vendrell
- c) el diagnóstico consiste en detectar las Evaluaciones Psicopedagógicas de apoyo educativo
- d) la mediación consiste en detectar y analizar dificultades de aprendizaje y necesidades específicas de apoyo educativo. Para ello, se realizan las Evaluaciones Psicopedagógicas.

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

LA ORIENTACIÓN EDUCATIVA Y PROFESIONAL Y LA ACCIÓN TUTORIAL

La orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le posibiliten saber tomar decisiones de forma autónoma, ser una persona responsable, comprometida, trabajar en equipo y saber vivir con los demás. Sin embargo, se desprende de las aportaciones analizadas que la acción tutorial está muy valorada en la educación obligatoria, pero en el ámbito universitario se entiende como un tiempo dedicado para la orientación exclusivamente académica. Por ello, las comunicaciones presentadas en esta área temática reclaman una transformación en lo que a orientación universitaria se refiere para orientar a nuestros alumnos no sólo académicamente, sino también personal y profesionalmente.

Además, la diversidad del alumnado es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, por esta razón nos encontraremos con alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, pudieran encontrarse en riesgo de exclusión social y laboral, alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social. Ya nadie debe dudar de que las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos inclusivos e integradores, por lo que la atención a la diversidad requiere actuaciones que garanticen la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos.

La situación anterior hace que los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, pretendan del profesorado el desarrollo de nuevas funciones que demandan formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando así la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución. Por tanto, no basta con orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales, sino que la nueva función orientadora supone, además, una redefinición del rol docente como mediador.

Adaptado de Nuevos desafíos en la formación del profesorado coordinador: Javier J. Maquilón Sánchez, Revista Electrónica Interuniversitaria de Formación del Profesorado (REIFOP), n. 36, 2011

De acuerdo con el texto

- a) para que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma y ser una persona responsable y comprometida, la orientación educativa y profesional tiene que desarrollarse en determinadas fases del proceso educativo
- b) para que el alumno alcance conductas, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma y ser una persona responsable y comprometida, la orientación educativa y profesional tiene que hacerse a lo largo de todo el proceso educativo
- c) para que el alumno se convierta en una persona responsable y pueda trabajar en equipo, sin tomar decisiones de forma autónoma, la orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo
- d) la orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno no adquiera actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

LA ORIENTACIÓN EDUCATIVA Y PROFESIONAL Y LA ACCIÓN TUTORIAL

La orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma, ser una persona responsable, comprometida, trabajar en equipo y saber vivir con los demás. Sin embargo, se desprende de las aportaciones analizadas que la acción tutorial está muy valorada en la educación obligatoria, pero en el ámbito universitario se entiende como un tiempo dedicado para la orientación exclusivamente académica. Por ello, las comunicaciones presentadas en esta área temática reclaman una transformación en lo que a orientación universitaria se refiere para orientar a nuestros alumnos no sólo académicamente, sino también personal y profesionalmente.

Además, la diversidad del alumnado es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, por esta razón nos encontraremos con alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, pudieran encontrarse en riesgo de exclusión social y laboral, alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social. Ya nadie debe dudar de que las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos inclusivos e integradores, por lo que la atención a la diversidad requiere actuaciones que garanticen la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos.

La situación anterior hace que los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, pretendan del profesorado el desarrollo de nuevas funciones que demandan formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando así la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución. Por tanto, no basta con orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales, sino que la nueva función orientadora supone, además, una redefinición del rol docente como mediador.

Adaptado de Nuevos desafíos en la formación del profesorado coordinador: Javier J. Maquilón Sánchez, Revista Electrónica Interuniversitaria de Formación del Profesorado (REIFOP), n. 36, 2011

No obstante, según el autor del texto

- a) en el ámbito universitario no se da la suficiente importancia a la labor tutorial, ya que se reduce exclusivamente a la orientación académica, sin tener en cuenta la faceta personal y profesional de los alumnos
- b) la labor tutorial está muy valorada en la educación obligatoria y en el ámbito académico español, porque

se orienta a los alumnos profesionalmente

- c) según las aportaciones analizadas, en España, la orientación universitaria del alumnado es académica, personal y profesional
- d) en el ámbito universitario español se da mucha importancia a la labor tutorial, encaminada a la orientación académica, personal y profesional del alumnado

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

LA ORIENTACIÓN EDUCATIVA Y PROFESIONAL Y LA ACCIÓN TUTORIAL

La orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma, ser una persona responsable, comprometida, trabajar en equipo y saber vivir con los demás. Sin embargo, se desprende de las aportaciones analizadas que la acción tutorial está muy valorada en la educación obligatoria, pero en el ámbito universitario se entiende como un tiempo dedicado para la orientación exclusivamente académica. Por ello, las comunicaciones presentadas en esta área temática reclaman una transformación en lo que a orientación universitaria se refiere para orientar a nuestros alumnos no sólo académicamente, sino también personal y profesionalmente.

Además, la diversidad del alumnado es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, por esta razón nos encontraremos con alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, pudieran encontrarse en riesgo de exclusión social y laboral, alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social. Ya nadie debe dudar de que las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos inclusivos e integradores, por lo que la atención a la diversidad requiere actuaciones que garanticen la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos.

La situación anterior hace que los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, pretendan del profesorado el desarrollo de nuevas funciones que demandan formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando así la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución.

Por tanto, no basta con orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales, sino que la nueva función orientadora supone, además, una redefinición del rol docente como mediador.

Adaptado de Nuevos desafíos en la formación del profesorado coordinador: Javier J. Maquilón Sánchez, Revista Electrónica Interuniversitaria de Formación del Profesorado (REIFOP), n. 36, 2011

Hay que tener asimismo en cuenta que

- a) las instituciones de Educación Superior son ya entornos inclusivos e integradores, atentas a la diversidad, y que garantizan la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos los alumnos, en todas las disciplinas y campos universitarios
- b) como la diversidad del alumnado no es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, debemos acoger desde nuestra orientación educativa a todo tipo de alumnos con riesgo de inclusión social
- c) en las instituciones de Educación Superior no es habitual encontrar alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, corran riesgo de exclusión social y laboral; alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social
- d) también en ámbito universitario es posible encontrar alumnos en situación de riesgo de exclusión social, por lo que el orientador debe favorecer procesos de inclusión, y las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos integradores e inclusivos

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

LA ORIENTACIÓN EDUCATIVA Y PROFESIONAL Y LA ACCIÓN TUTORIAL

La orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma, ser una persona responsable, comprometida, trabajar en equipo y saber vivir con los demás. Sin embargo, se desprende de las aportaciones analizadas que la acción tutorial está muy valorada en la educación obligatoria, pero en el ámbito universitario se entiende como un tiempo dedicado para la orientación exclusivamente académica. Por ello, las comunicaciones presentadas en esta área temática reclaman una transformación en lo que a orientación universitaria se refiere para orientar a nuestros alumnos no sólo académicamente, sino también personal y profesionalmente.

Además, la diversidad del alumnado es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, por esta razón nos encontraremos con alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, pudieran encontrarse en riesgo de exclusión social y laboral, alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social. Ya nadie debe dudar de que las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos inclusivos e integradores, por lo que la atención a la diversidad requiere actuaciones que garanticen la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos.

La situación anterior hace que los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, pretendan del profesorado el desarrollo de nuevas funciones que demandan formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando así la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución. Por tanto, no basta con orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales, sino que la nueva función orientadora supone, además, una redefinición del rol docente como mediador.

Adaptado de Nuevos desafíos en la formación del profesorado coordinador: Javier J. Maquilón Sánchez, Revista Electrónica Interuniversitaria de Formación del Profesorado (REIFOP), n. 36, 2011

Según Maquilón Sánchez, teniendo en cuenta lo dicho antes

- a) para mejorar la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución, no resulta necesario el desarrollo de nuevas funciones del profesorado y del tutor, que debe ser orientador, mediador, guía y asesor
- b) las nuevas funciones que se requieren al profesorado no exigen una formación adecuada al nuevo escenario socioeducativo, en el que el tutor debe ser orientador, mediador, guía y asesor
- c) el profesorado debe desarrollar nuevas funciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean elementos fundamentales en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando de este modo la comunicación y la interacción
- d) los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, hacen que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos, sin necesidad de formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

LA ORIENTACIÓN EDUCATIVA Y PROFESIONAL Y LA ACCIÓN TUTORIAL

La orientación educativa y profesional se desarrolla a lo largo de todo el proceso educativo con la finalidad de que el alumno alcance actitudes, conocimientos y experiencias que le permitan saber tomar decisiones de forma autónoma, ser una persona responsable, comprometida, trabajar en equipo y saber vivir con los demás. Sin embargo, se desprende de las aportaciones analizadas que la acción tutorial está muy valorada en la

educación obligatoria, pero en el ámbito universitario se entiende como un tiempo dedicado para la orientación exclusivamente académica. Por ello, las comunicaciones presentadas en esta área temática reclaman una transformación en lo que a orientación universitaria se refiere para orientar a nuestros alumnos no sólo académicamente, sino también personal y profesionalmente.

Además, la diversidad del alumnado es algo común en todas las disciplinas y campos universitarios, por esta razón nos encontraremos con alumnos que, debido a circunstancias socio-personales, pudieran encontrarse en riesgo de exclusión social y laboral, alumnos que debemos acoger desde nuestra orientación educativa para facilitarles procesos de inclusión social. Ya nadie debe dudar de que las instituciones de Educación Superior deben convertirse en entornos inclusivos e integradores, por lo que la atención a la diversidad requiere actuaciones que garanticen la igualdad de oportunidades y accesibilidad para todos.

La situación anterior hace que los nuevos roles del tutor como orientador, mediador, guía y asesor, pretendan del profesorado el desarrollo de nuevas funciones que demandan formaciones adecuadas al nuevo escenario socioeducativo, si queremos que esos profesionales sean agentes clave en el proceso de enseñanza-aprendizaje de los alumnos; mejorando así la comunicación y la interacción, al tiempo que ofrecemos herramientas sociales y educativas para saber reflexionar y actuar en una sociedad en constante evolución.

Por tanto, no basta con orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales, sino que la nueva función orientadora supone, además, una redefinición del rol docente como mediador.

Adaptado de Nuevos desafíos en la formación del profesorado coordinador: Javier J. Maquilón Sánchez, Revista Electrónica Interuniversitaria de Formación del Profesorado (REIFOP), n. 36, 2011

Por tanto, y según lo afirmado en el texto

- a) para redefinir el rol del docente como mediador es necesario que el tutor conozca las distintas salidas profesionales
- b) orientar académicamente y conocer las distintas salidas profesionales constituye una redefinición del rol docente como mediador
- c) la nueva función orientadora implica una redefinición del rol docente como mediador, más allá de la simple orientación académica y del conocimiento de las distintas salidas profesionales
- d) para una redefinición del rol del docente como mediador es necesario que este no solo oriente académicamente, sino que conozca también las distintas salidas profesionales

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

L'orientation après le baccalauréat représente le troisième palier d'orientation. Cette entrée dans l'enseignement supérieur reflète les différences d'orientation prises au lycée. Les séries empruntées par les élèves en première et en terminale déterminent directement leur orientation dans l'enseignement supérieur. Une étude sur les choix post-baccalauréat montre que les garçons après le bac intègrent majoritairement des filières plus sélectives comme les classes préparatoires aux grandes écoles, IUT, STS, alors que les filles s'engagent le plus souvent dans des études plus longues à l'université, et sont 42,9 % à s'inscrire en premier cycle universitaire. Les différences d'orientation sont très profondes, lorsqu'il s'agit des bacheliers généraux ; les filles avec une meilleure réussite au baccalauréat sont deux fois moins nombreuses à choisir une classe préparatoire aux grandes écoles [...]. La même situation s'observe parmi les bacheliers technologiques : plus de sept garçons sur dix intègrent un IUT ou une STS, alors que c'est le cas de la moitié des filles seulement.

À l'université les filles sont très majoritaires en lettres (72,7 %) et en sciences humaines et sociales (67,6 %) ; majoritaires en droit (64,5 %), elles sont minoritaires en sciences « dures » (27,3 %). Une mixité presque paritaire existe en médecine (59,9 %) et en sciences économiques et gestion (51 %).

Par contre, les filles sont minoritaires dans les sections réputées les plus "prestigieuses" du système scolaire français, les classes préparatoires aux grandes écoles scientifiques. Les filles représentent 74,7 % des classes préparatoires littéraires, 55 % des classes économiques et commerciales, préparant aux écoles de commerce,

mais elles sont 29,2 % dans les classes préparatoires scientifiques préparant aux écoles d'ingénieurs.

Stevanovic, B., « L'orientation scolaire », Le Télémaque 2008/3, Caen, Presses Universitaires de Caen, p. 16-17.

Dans le système éducatif français :

- a) les garçons et les filles s'intègrent dans les mêmes filières de l'enseignement supérieur.
- b) les élèves se confrontent avec l'orientation scolaire et professionnelle seulement avant l'Université.
- c) la typologie de lycée que les élèves choisissent de suivre ne conditionne pas leur choix de l'enseignement supérieur.
- d) l'orientation scolaire et professionnelle se fait en trois étapes, dont la dernière se fait après le bac.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

L'orientation après le baccalauréat représente le troisième palier d'orientation. Cette entrée dans l'enseignement supérieur reflète les différences d'orientation prises au lycée. Les séries empruntées par les élèves en première et en terminale déterminent directement leur orientation dans l'enseignement supérieur. Une étude sur les choix post-baccalauréat montre que les garçons après le bac intègrent majoritairement des filières plus sélectives comme les classes préparatoires aux grandes écoles, IUT, STS, alors que les filles s'engagent le plus souvent dans des études plus longues à l'université, et sont 42,9 % à s'inscrire en premier cycle universitaire. Les différences d'orientation sont très profondes, lorsqu'il s'agit des bacheliers généraux ; les filles avec une meilleure réussite au baccalauréat sont deux fois moins nombreuses à choisir une classe préparatoire aux grandes écoles [...]. La même situation s'observe parmi les bacheliers technologiques : plus de sept garçons sur dix intègrent un IUT ou une STS, alors que c'est le cas de la moitié des filles seulement.

À l'université les filles sont très majoritaires en lettres (72,7 %) et en sciences humaines et sociales (67,6 %) ; majoritaires en droit (64,5 %), elles sont minoritaires en sciences « dures » (27,3 %). Une mixité presque paritaire existe en médecine (59,9 %) et en sciences économiques et gestion (51 %).

Par contre, les filles sont minoritaires dans les sections réputées les plus "prestigieuses" du système scolaire français, les classes préparatoires aux grandes écoles scientifiques. Les filles représentent 74,7 % des classes préparatoires littéraires, 55 % des classes économiques et commerciales, préparant aux écoles de commerce, mais elles sont 29,2 % dans les classes préparatoires scientifiques préparant aux écoles d'ingénieurs.

Stevanovic, B., « L'orientation scolaire », Le Télémaque 2008/3, Caen, Presses Universitaires de Caen, p. 16-17.

L'article dénonce :

- a) le manque de liberté des filles dans le choix des études supérieures.
- b) le manque d'intégration des filles dans des filières en médecine ou en sciences économiques et gestion.
- c) la faible présence des garçons dans les filières scientifiques.
- d) la différenciation entre les choix des études supérieures des filles et des garçons.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

L'orientation après le baccalauréat représente le troisième palier d'orientation. Cette entrée dans l'enseignement supérieur reflète les différences d'orientation prises au lycée. Les séries empruntées par les élèves en première et en terminale déterminent directement leur orientation dans l'enseignement supérieur. Une étude sur les choix post-baccalauréat montre que les garçons après le bac intègrent majoritairement des filières plus sélectives comme les classes préparatoires aux grandes écoles, IUT, STS, alors que les filles s'engagent le plus souvent

dans des études plus longues à l'université, et sont 42,9 % à s'inscrire en premier cycle universitaire. Les différences d'orientation sont très profondes, lorsqu'il s'agit des bacheliers généraux ; les filles avec une meilleure réussite au baccalauréat sont deux fois moins nombreuses à choisir une classe préparatoire aux grandes écoles [...]. La même situation s'observe parmi les bacheliers technologiques : plus de sept garçons sur dix intègrent un IUT ou une STS, alors que c'est le cas de la moitié des filles seulement.

À l'université les filles sont très majoritaires en lettres (72,7 %) et en sciences humaines et sociales (67,6 %) ; majoritaires en droit (64,5 %), elles sont minoritaires en sciences « dures » (27,3 %). Une mixité presque paritaire existe en médecine (59,9 %) et en sciences économiques et gestion (51 %).

Par contre, les filles sont minoritaires dans les sections réputées les plus "prestigieuses" du système scolaire français, les classes préparatoires aux grandes écoles scientifiques. Les filles représentent 74,7 % des classes préparatoires littéraires, 55 % des classes économiques et commerciales, préparant aux écoles de commerce, mais elles sont 29,2 % dans les classes préparatoires scientifiques préparant aux écoles d'ingénieurs.

Stevanovic, B., « L'orientation scolaire », Le Télémaque 2008/3, Caen, Presses Universitaires de Caen, p. 16-17.

Après le baccalauréat général ou technologique :

- a) seulement 42,9% des filles s'inscrivent aux classes préparatoires pour les grandes écoles.
- b) la majorité des garçons choisissent de poursuivre les études pour les grandes écoles ou pour les IUT ou STS.
- c) les filles qui réussissent le mieux au bac intègrent souvent des cycles universitaires.
- d) les garçons ne choisissent pas du tout de suivre un cours universitaire.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

L'orientation après le baccalauréat représente le troisième palier d'orientation. Cette entrée dans l'enseignement supérieur reflète les différences d'orientation prises au lycée. Les séries empruntées par les élèves en première et en terminale déterminent directement leur orientation dans l'enseignement supérieur. Une étude sur les choix post-baccalauréat montre que les garçons après le bac intègrent majoritairement des filières plus sélectives comme les classes préparatoires aux grandes écoles, IUT, STS, alors que les filles s'engagent le plus souvent dans des études plus longues à l'université, et sont 42,9 % à s'inscrire en premier cycle universitaire. Les différences d'orientation sont très profondes, lorsqu'il s'agit des bacheliers généraux ; les filles avec une meilleure réussite au baccalauréat sont deux fois moins nombreuses à choisir une classe préparatoire aux grandes écoles [...]. La même situation s'observe parmi les bacheliers technologiques : plus de sept garçons sur dix intègrent un IUT ou une STS, alors que c'est le cas de la moitié des filles seulement.

À l'université les filles sont très majoritaires en lettres (72,7 %) et en sciences humaines et sociales (67,6 %) ; majoritaires en droit (64,5 %), elles sont minoritaires en sciences « dures » (27,3 %). Une mixité presque paritaire existe en médecine (59,9 %) et en sciences économiques et gestion (51 %).

Par contre, les filles sont minoritaires dans les sections réputées les plus "prestigieuses" du système scolaire français, les classes préparatoires aux grandes écoles scientifiques. Les filles représentent 74,7 % des classes préparatoires littéraires, 55 % des classes économiques et commerciales, préparant aux écoles de commerce, mais elles sont 29,2 % dans les classes préparatoires scientifiques préparant aux écoles d'ingénieurs.

Stevanovic, B., « L'orientation scolaire », Le Télémaque 2008/3, Caen, Presses Universitaires de Caen, p. 16-17.

Dans les filières universitaires :

- a) les garçons représentent presque la moitié des étudiants des cursus en économie et gestion.
- b) les filles sont minoritaires dans les études en lettres et en sciences humaines et sociales.
- c) les filles ne choisissent pas les études en médecine et en économie.

- d) il existe une mixité paritaire dans les cursus en droit.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

L'orientation après le baccalauréat représente le troisième palier d'orientation. Cette entrée dans l'enseignement supérieur reflète les différences d'orientation prises au lycée. Les séries empruntées par les élèves en première et en terminale déterminent directement leur orientation dans l'enseignement supérieur. Une étude sur les choix post-baccalauréat montre que les garçons après le bac intègrent majoritairement des filières plus sélectives comme les classes préparatoires aux grandes écoles, IUT, STS, alors que les filles s'engagent le plus souvent dans des études plus longues à l'université, et sont 42,9 % à s'inscrire en premier cycle universitaire. Les différences d'orientation sont très profondes, lorsqu'il s'agit des bacheliers généraux ; les filles avec une meilleure réussite au baccalauréat sont deux fois moins nombreuses à choisir une classe préparatoire aux grandes écoles [...]. La même situation s'observe parmi les bacheliers technologiques : plus de sept garçons sur dix intègrent un IUT ou une STS, alors que c'est le cas de la moitié des filles seulement.

À l'université les filles sont très majoritaires en lettres (72,7 %) et en sciences humaines et sociales (67,6 %) ; majoritaires en droit (64,5 %), elles sont minoritaires en sciences « dures » (27,3 %). Une mixité presque paritaire existe en médecine (59,9 %) et en sciences économiques et gestion (51 %).

Par contre, les filles sont minoritaires dans les sections réputées les plus "prestigieuses" du système scolaire français, les classes préparatoires aux grandes écoles scientifiques. Les filles représentent 74,7 % des classes préparatoires littéraires, 55 % des classes économiques et commerciales, préparant aux écoles de commerce, mais elles sont 29,2 % dans les classes préparatoires scientifiques préparant aux écoles d'ingénieurs.

Stevanovic, B., « L'orientation scolaire », Le Télémaque 2008/3, Caen, Presses Universitaires de Caen, p. 16-17.

D'après l'auteur de l'article :

- a) les filles s'insèrent davantage dans les classes scientifiques que dans les classes économiques et commerciales.
- b) les filles s'inscrivent davantage aux classes préparatoires littéraires.
- c) la majorité des filles s'inscrivent dans les sections les plus prestigieuses du système éducatif français.
- d) les filles fréquentent davantage les classes préparatoires scientifiques que les classes préparatoires littéraires.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

À l'issue de la classe de 3e, les élèves sont appelés à choisir une orientation en lycée GT, [Général ou Technologique] ou vers un second cycle professionnel (CAP, BEP ou baccalauréat professionnel). Ce choix a des implications décisives sur la poursuite de leurs études, dans la mesure où il conditionne largement les chances d'accès à l'enseignement supérieur et le mode d'insertion sur le marché du travail. En dépit de l'accent mis sur le choix de l'élève et de sa famille, le rôle de l'institution scolaire reste important. Loin d'être uniforme, l'effet de l'institution sur les vœux d'orientation des élèves et de leur famille varie en fonction des configurations locales et des politiques d'établissement. Un des collèges dans lequel nous avons enquêté encourage explicitement les élèves, y compris ceux dont les résultats sont considérés comme faibles, à se diriger vers le lycée GT.

Mais l'étude des usages des dispositifs institutionnels d'orientation met en lumière leur paradoxe : à la fois encourager le choix du lycée et prévenir des difficultés à venir. En effet les collèges enquêtés [...] organisent depuis 2006 « les journées des ambassadeurs », qui consistent en « un travail de prévention pour éviter les élèves non affectés, et pour lutter contre l'orientation subie ». Ce dispositif d'information sur les choix d'orientation est conçu comme un échange horizontal avec d'anciens élèves du collège, invités à faire le récit de leur expérience au lycée. [...] Dans certains cas les anciens élèves tiennent un discours de désenchantement sur la scolarité après le collège. Ce qui attend les élèves semble en effet peu attractif (plus de travail est attendu de leur

part qu'au collège, alors que moins d'attention leur est accordée) et leur absence en classe une conséquence de ce fait. Conduisant à une présentation négative de la scolarité future, ce type de dispositif paraît paradoxal. En effet, dans un contexte où les élèves sont encouragés à faire de longues études, ce dispositif leur annonce les difficultés à venir.

D'après S. Chauvel, « Auto-sélections et orientation en fin de 3e : réflexions issues d'une enquête de terrain », Revue française de pédagogie, 175, 2011, p. 86.

Dans cet article, l'auteur parle :

- a) du passage de la 3e à la 4e.
- b) du passage de l'école au collège.
- c) du passage du collège au lycée.
- d) du passage de la 3e à la terminale.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

À l'issue de la classe de 3e, les élèves sont appelés à choisir une orientation en lycée GT, [Général ou Technologique] ou vers un second cycle professionnel (CAP, BEP ou baccalauréat professionnel). Ce choix a des implications décisives sur la poursuite de leurs études, dans la mesure où il conditionne largement les chances d'accès à l'enseignement supérieur et le mode d'insertion sur le marché du travail. En dépit de l'accent mis sur le choix de l'élève et de sa famille, le rôle de l'institution scolaire reste important. Loin d'être uniforme, l'effet de l'institution sur les vœux d'orientation des élèves et de leur famille varie en fonction des configurations locales et des politiques d'établissement. Un des collèges dans lequel nous avons enquêté encourage explicitement les élèves, y compris ceux dont les résultats sont considérés comme faibles, à se diriger vers le lycée GT.

Mais l'étude des usages des dispositifs institutionnels d'orientation met en lumière leur paradoxe : à la fois encourager le choix du lycée et prévenir des difficultés à venir. En effet les collèges enquêtés [...] organisent depuis 2006 « les journées des ambassadeurs », qui consistent en « un travail de prévention pour éviter les élèves non affectés, et pour lutter contre l'orientation subie ». Ce dispositif d'information sur les choix d'orientation est conçu comme un échange horizontal avec d'anciens élèves du collège, invités à faire le récit de leur expérience au lycée. [...] Dans certains cas les anciens élèves tiennent un discours de désenchantement sur la scolarité après le collège. Ce qui attend les élèves semble en effet peu attractif (plus de travail est attendu de leur part qu'au collège, alors que moins d'attention leur est accordée) et leur absence en classe une conséquence de ce fait. Conduisant à une présentation négative de la scolarité future, ce type de dispositif paraît paradoxal. En effet, dans un contexte où les élèves sont encouragés à faire de longues études, ce dispositif leur annonce les difficultés à venir.

D'après S. Chauvel, « Auto-sélections et orientation en fin de 3e : réflexions issues d'une enquête de terrain », Revue française de pédagogie, 175, 2011, p. 86.

Le choix que les élèves sont appelés à faire en 3e :

- a) varie en fonction des configurations sociales et des politiques d'établissement.
- b) relève de l'orientation subie.
- c) est important parce que cela va avoir des répercussions sur leurs parcours d'études universitaires et/ou professionnels futurs.
- d) est important parce que le marché du travail n'est pas accessible si on ne s'inscrit pas en classe de lycée.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

À l'issue de la classe de 3e, les élèves sont appelés à choisir une orientation en lycée GT, [Général ou Technologique] ou vers un second cycle professionnel (CAP, BEP ou baccalauréat professionnel). Ce choix a des implications décisives sur la poursuite de leurs études, dans la mesure où il conditionne largement les chances d'accès à l'enseignement supérieur et le mode d'insertion sur le marché du travail. En dépit de l'accent mis sur le choix de l'élève et de sa famille, le rôle de l'institution scolaire reste important. Loin d'être uniforme, l'effet de l'institution sur les vœux d'orientation des élèves et de leur famille varie en fonction des configurations locales et des politiques d'établissement. Un des collèges dans lequel nous avons enquêté encourage explicitement les élèves, y compris ceux dont les résultats sont considérés comme faibles, à se diriger vers le lycée GT.

Mais l'étude des usages des dispositifs institutionnels d'orientation met en lumière leur paradoxe : à la fois encourager le choix du lycée et prévenir des difficultés à venir. En effet les collèges enquêtés [...] organisent depuis 2006 « les journées des ambassadeurs », qui consistent en « un travail de prévention pour éviter les élèves non affectés, et pour lutter contre l'orientation subie ». Ce dispositif d'information sur les choix d'orientation est conçu comme un échange horizontal avec d'anciens élèves du collège, invités à faire le récit de leur expérience au lycée. [...] Dans certains cas les anciens élèves tiennent un discours de désenchantement sur la scolarité après le collège. Ce qui attend les élèves semble en effet peu attractif (plus de travail est attendu de leur part qu'au collège, alors que moins d'attention leur est accordée) et leur absence en classe une conséquence de ce fait. Conduisant à une présentation négative de la scolarité future, ce type de dispositif paraît paradoxal. En effet, dans un contexte où les élèves sont encouragés à faire de longues études, ce dispositif leur annonce les difficultés à venir.

D'après S. Chauvel, « Auto-sélections et orientation en fin de 3e : réflexions issues d'une enquête de terrain », Revue française de pédagogie, 175, 2011, p. 86.

L'institution scolaire :

- a) donne des conseils d'orientation sur la base des désirs des familles des élèves.
- b) donne des conseils d'orientation diversifiés sur la base de la classe sociale d'appartenance des élèves.
- c) suit des politiques d'établissement.
- d) joue un rôle fondamental dans la poursuite des études des jeunes élèves.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

À l'issue de la classe de 3e, les élèves sont appelés à choisir une orientation en lycée GT, [Général ou Technologique] ou vers un second cycle professionnel (CAP, BEP ou baccalauréat professionnel). Ce choix a des implications décisives sur la poursuite de leurs études, dans la mesure où il conditionne largement les chances d'accès à l'enseignement supérieur et le mode d'insertion sur le marché du travail. En dépit de l'accent mis sur le choix de l'élève et de sa famille, le rôle de l'institution scolaire reste important. Loin d'être uniforme, l'effet de l'institution sur les vœux d'orientation des élèves et de leur famille varie en fonction des configurations locales et des politiques d'établissement. Un des collèges dans lequel nous avons enquêté encourage explicitement les élèves, y compris ceux dont les résultats sont considérés comme faibles, à se diriger vers le lycée GT.

Mais l'étude des usages des dispositifs institutionnels d'orientation met en lumière leur paradoxe : à la fois encourager le choix du lycée et prévenir des difficultés à venir. En effet les collèges enquêtés [...] organisent depuis 2006 « les journées des ambassadeurs », qui consistent en « un travail de prévention pour éviter les élèves non affectés, et pour lutter contre l'orientation subie ». Ce dispositif d'information sur les choix d'orientation est conçu comme un échange horizontal avec d'anciens élèves du collège, invités à faire le récit de leur expérience au lycée. [...] Dans certains cas les anciens élèves tiennent un discours de désenchantement sur la scolarité après le collège. Ce qui attend les élèves semble en effet peu attractif (plus de travail est attendu de leur part qu'au collège, alors que moins d'attention leur est accordée) et leur absence en classe une conséquence de

ce fait. Conduisant à une présentation négative de la scolarité future, ce type de dispositif paraît paradoxal. En effet, dans un contexte où les élèves sont encouragés à faire de longues études, ce dispositif leur annonce les difficultés à venir.

D'après S. Chauvel, « Auto-sélections et orientation en fin de 3e : réflexions issues d'une enquête de terrain », Revue française de pédagogie, 175, 2011, p. 86.

Pendant les « journées des ambassadeurs » :

- a) les élèves du collège sont invités à faire le récit de leur expérience.
- b) l'institution invite d'anciens élèves qui témoignent de leur expérience d'études au lycée.
- c) les élèves de 3e visitent un lycée et écoutent le témoignage de quelques-uns de ses anciens élèves.
- d) on a la tendance à convaincre les élèves de 3e de s'inscrire au lycée.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions en cochant la bonne réponse :

À l'issue de la classe de 3e, les élèves sont appelés à choisir une orientation en lycée GT, [Général ou Technologique] ou vers un second cycle professionnel (CAP, BEP ou baccalauréat professionnel). Ce choix a des implications décisives sur la poursuite de leurs études, dans la mesure où il conditionne largement les chances d'accès à l'enseignement supérieur et le mode d'insertion sur le marché du travail. En dépit de l'accent mis sur le choix de l'élève et de sa famille, le rôle de l'institution scolaire reste important. Loin d'être uniforme, l'effet de l'institution sur les vœux d'orientation des élèves et de leur famille varie en fonction des configurations locales et des politiques d'établissement. Un des collèges dans lequel nous avons enquêté encourage explicitement les élèves, y compris ceux dont les résultats sont considérés comme faibles, à se diriger vers le lycée GT.

Mais l'étude des usages des dispositifs institutionnels d'orientation met en lumière leur paradoxe : à la fois encourager le choix du lycée et prévenir des difficultés à venir. En effet les collèges enquêtés [...] organisent depuis 2006 « les journées des ambassadeurs », qui consistent en « un travail de prévention pour éviter les élèves non affectés, et pour lutter contre l'orientation subie ». Ce dispositif d'information sur les choix d'orientation est conçu comme un échange horizontal avec d'anciens élèves du collège, invités à faire le récit de leur expérience au lycée. [...] Dans certains cas les anciens élèves tiennent un discours de désenchantement sur la scolarité après le collège. Ce qui attend les élèves semble en effet peu attractif (plus de travail est attendu de leur part qu'au collège, alors que moins d'attention leur est accordée) et leur absence en classe une conséquence de ce fait. Conduisant à une présentation négative de la scolarité future, ce type de dispositif paraît paradoxal. En effet, dans un contexte où les élèves sont encouragés à faire de longues études, ce dispositif leur annonce les difficultés à venir.

D'après S. Chauvel, « Auto-sélections et orientation en fin de 3e : réflexions issues d'une enquête de terrain », Revue française de pédagogie, 175, 2011, p. 86.

L'article dénonce :

- a) les difficultés d'orientation rencontrées au lycée.
- b) la politique contradictoire de quelques établissements scolaires concernant les conseils d'orientation donnés aux élèves de 3e.
- c) la différence entre la longueur des études au collège et au lycée.
- d) les difficultés rencontrées par des élèves non affectés.